

Von Kinderbetreuung bis Haushalt

«AgriHome» / Im Jahr 2021 leisteten 64 Mitarbeiterinnen rund 35 000 Arbeitsstunden für den vielfältigen Haushaltsservice des LBV.

SURSEE Im grossen Garten der Familie Müller ist einiges los. Die vier Kinder der Familie klettern auf dem Spielturn, backen Sandkuchen und kochen Matschsuppe. Neugierig erwarten die zwei Ältesten, bald sechs und vier Jahre, die «Zeitungs-frau». Mittendrin im Geschehen, mit dem Jüngsten auf dem Schoss, sitzt seelenruhig Anita Hodel aus Triengen.

Neue Herausforderung

Seit gut zwei Jahren arbeitet sie für den Haushaltsservice Agrihome, der unter anderem auch Kinderbetreuung anbietet. Dass einiges los ist, das ist sich die besonnene Betreuerin gewohnt. 20 Jahre lang hat sie mit ihrem Mann eine Käserei geführt und hatte nebst den eigenen Kindern auch Lehrlinge und Angestellte im Haus und am Tisch. Nach der Geschäftsaufgabe suchte sie sich kurz vor der Pandemie eine neue Herausforderung und wurde bei Agrihome fündig. «An der Arbeit schätze ich die Abwechslung und die Flexibilität bei den Arbeitszeiten. Grundvoraussetzung ist aber sicher, dass man gerne haushaltet», erklärt die ehemalige Arztgehilfin.

Unterschiedliche Einsätze

Sie haushaltete bereits für ein betagtes Ehepaar, half einer Zwillingmutter im Wochenbett und unterstützte eine Person nach einem Unfall. «Einige Auftraggeber sieht man kaum, da erledige ich einfach die Arbeiten. Andere, besonders betagte, alleinstehende Personen schätzen aber auch den sozialen Kontakt. So zeigt mir eine Kundin bei Arbeitsantritt immer ihre aktuelle «Lisette» und das darf und soll auch Platz haben», erzählt Anita Hodel von ihren Erfahrungen.

Bei Familie Müller ist Anita Hodel bereits seit zwei Jahren und wird von der ganzen Familie geschätzt. «Anita darf noch 100 Jahre bei uns bleiben», meint die älteste Tochter. «Und sie kocht feinen Milch- und Curryreis», fügt die Vierjährige hinzu.

Auch die Mutter der Kinder ist froh über die geduldige Unterstützung. «Wenn Anita kommt, dürfen ihr die Kinder beim Staubsaugen helfen, ich hätte diese Geduld nicht», erzählt sie lachend. «Sie nimmt sich Zeit für sie, bastelt und knetet mit ihnen. Sie gehen alle mit den Babiwagen spazieren. Meine Nachmittage mit anschliessendem Stalldienst sind dafür zu kurz. Das geniessen die Kinder sehr.»

Ideale Lösung für alle

Die ausgebildete Landwirtin und ihr Mann hatten sich überlegt, jemanden auf dem Betrieb anzustellen. Doch Mitarbeiter zu finden ist schwierig. Da Müller die Aufgaben und den Hof kennt, war es naheliegend, dass sie ihren Mann unterstützt und das Ehepaar jemanden suchte, der sie im Haushalt und in der Kinderbetreuung entlastet.

«Wir haben uns informiert. Eine Nanny kostet pro Kind und oft sind sie rein für die Kinderbetreuung verantwortlich. Es ist selten, dass Nannys auch noch haushalten.» Einen Versuch startete die Familie auch mit einem Au-pair. Doch oft sind die jungen Leute selbst noch in einem Lernprozess und als Gastgeberin muss man konkrete Ansagen machen und die Aufgaben kontrollieren, damit es funktioniert. «Das war für mich keine Entlastung. Wenn ich vom Stall kam und das Zvieri noch auf dem Tisch stand, war es wieder ein Mehraufwand für mich», erklärt die vierfache Mutter. «Zudem müssten wir den Kindern jedes halbe Jahr oder Jahr eine neue Person vor die Nase setzen und diese wieder einarbeiten. Das war auch nicht in unserem Sinne», erzählt Müller weiter.

Anfrage während Lockdown

Agrihome kannte Müller von der Bäuerinnenschule. «Ich rief mitten im ersten Lockdown an und einige Wochen später wurde uns Anita vorgestellt.» Das erste Kennenlernen war für beide stimmig. Wäre dem nicht so, dürften Mitarbeiter aber auch



Anita Hodel hat mit den vier Kindern der Familie Müller im wahrsten Sinne alle Hände voll zu tun. Die Kinder geniessen die Aufmerksamkeit der Agrihome-Mitarbeiterin.

(Bild Rahel Iten)

Auftraggeber jederzeit Agrihome kontaktieren und ihre Bedenken äussern.

Geschätzte Arbeit

«Anita ist ein wahrer Glücksfall. Sie kocht neben dem Abendessen häufig auch das Mittagessen für den nächsten Tag vor», offenbart die junge Frau. Und ergänzt: «Anita ist sozusagen meine Stellvertretung als Hausfrau». Auch für Anita Hodel ist der halbe Tag bei der Familie Müller eine willkommene Abwechslung. «Das Angebot von Familie Müller kam kurz nach meiner Einstellung», begründet Hodel ihre Entscheidung für die Familie. «Der Arbeitsweg war ideal und

auch die Aufgaben passten mir. Aufträge mit Kindern sind eher selten.»

Auch ihren Beschluss, bei Agrihome anzufangen, bereut sie nicht. «Ich fühle mich bei Agrihome sehr gut aufgehoben.» Es gebe jährlich eine Weiterbildung, darauf lege man Wert. Auch das Team sei wohlwollend und verlässlich. Die Familien sowie den Arbeitgeber erlebe sie als sehr dankbar und wertschätzend. «Man meint es gut miteinander und das schätze auch ich», erzählt die ehemalige Geschäftsführerin einer Käserei. Beide Frauen sind sich einig: Agrihome war für sie die richtige Entscheidung.

Rahel Iten

Mehr als nur Haushalten

Agrihome ist eine massgeschneiderte Dienstleistung des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbands (LBV). Dies sei möglich, dank einem Netz aus 64 kompetenten Mitarbeiterinnen. Vertrauen und Privatsphäre der Auftraggeber werden respektiert, heisst es auf der Webseite des LBV. Das umfangreiche Angebot von Agrihome:

Haushalt

- kochen
- waschen, bügeln, flicken
- reinigen und aufräumen
- Pflege von Pflanzen oder Erledigung von Gartenarbeit

- Früchte/Gemüse ernten und verarbeiten
- Nutz- und Ziergarten pflegen

Betreuung

- Betreuung von Kindern
- Betreuung von älteren Menschen
- Betreuung in Notsituationen
- Boten- und Fahrdienste
- Haus- und Gartenbetreuung während Ferienabwesenheit
- Kleintiere füttern *itr*

Agrihome sucht motivierte Mitarbeiter(innen). Informationen unter: www.agrihome.ch

IMPRESSUM

111. Jahrgang des «Zentralblatts Land- und Milchwirtschaft», 47. Jahrgang der «Brugg-Informationen», ISSN 1422-5271. Erscheinungsweise: wöchentlich am Freitag.

Auflage: 28 833 Exemplare verbreitete Auflage, beglaubigt WEMF 2021, Grossauflage 9-mal jährlich 42 576 Exemplare, 172 000 Leserinnen und Leser, MACH Basic 2018-1.

Auflage Nordwestschweiz, Bern und Freiburg: 9675 Exemplare, Grossauflage 15 861 Exemplare.

Auflage Ostschweiz und Zürich: 7517 Exemplare, Grossauflage 11 817 Exemplare.

Auflage Zentralschweiz und Aargau: 11 641 Exemplare, Grossauflage 14 898 Exemplare.

Herausgeberin: Schweizer Agrarmedien AG, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee

Geschäftsführung: Barbara König

Chefredaktor: Adrian Krebs (akr)

Stv. Chefredaktorin: Jeanne Woodtli (jw)

Blattmacherin: Simone Barth (sb)

Regionalteil Nordwestschweiz, Bern und Freiburg in Bern: redaktion.be@bauernzeitung.ch, Tel. 031 958 33 17, Leitung: Peter Fankhauser (pf).

Regionalteil Ostschweiz und Zürich in Winterthur: redaktion.ost@bauernzeitung.ch, Tel. 052 222 77 28, Leitung: Stefanie Giger (sg).

Regionalteil Zentralschweiz und Aargau in Sursee: redaktion.sursee@bauernzeitung.ch, Tel. 041 925 80 29, Leitung: Josef Scherer (js).

Redaktion: Ruth Aerni (rae), Belinda Balmer (bab), Lisa Dössegger (ldö), Armin Emmenegger (aem), Katrin Erfurt (ke), Sera Jane Hostettler (sjh), Rahel Iten (itr), Livio Janett (lja), Daniela Joder (dj), Lisa McKenna (lmc), Jill Schuller (jsc), Alexandra Stückelberger (stü), Esther Thalmann (et), Cornelia von Däniken (cvd), Andrea Wyss (aw). **Praktikanten:** Anna Ewe (aew), Noah Summermatter (ns).

Lektorat: John Steinbeck, Monika Studer, Anna Witschi.

Redaktionsadresse: Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 958 33 22, E-Mail: redaktion@bauernzeitung.ch, Internet: www.bauernzeitung.ch

Druck: CH Media Print AG, Im Feld 6, 9015 St. Gallen

Anzeigenmarketing: Schweizer Agrarmedien AG, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 958 33 33, E-Mail: verlag@bauernzeitung.ch

Inserateschluss: Montag, 12.00 Uhr

Anzeigenpreise: www.bauernzeitung.ch/mediadaten

Abonnementsverwaltung: BauernZeitung, Talstrasse 3, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 958 33 37

Abonnementspreis: Fr. 139.- inkl. MwSt.; Postkonto 60-4242-2

BRÜCKENSCHLAG

Gespräche im Zug

Eine Schande ist das, die schönsten Flächen werden überbaut oder man lässt nur noch Blumen drauf wachsen», entfährt es dem Bauer bei einer seiner seltenen Zugfahrten. Der Student gegenüber meint stirnrundelnd: «Wenn wir der Natur etwas nehmen, müssen wir ihr auch etwas zurückgeben.» Die Frau neben dem jungen Mann räuspert sich: «Ich fände es eigentlich besser, hier zu sehen wie Gemüse wächst, das ich meinen Kindern aufische, statt es aus Spanien einkaufen zu müssen.»

Der Herr mit Krawatte auf dem Platz neben dem Bauer, schaut ebenfalls aus dem Fenster. «Hier entstehen Arbeitsplätze und es wird Geld verdient, damit der Staat Steuergelder hat, um die Blumen und den Zug zu bezahlen. Essen produzieren kann man anderswo

genauso gut und viel günstiger.» Der Bauer ist nicht einverstanden. Während seine Gedanken schwirren, entgegnet die Familienfrau: «Billiger ja, aber gut? Ich habe da erst vor ein paar Tagen einen Film gesehen über illegale Arbeiter in spanischen Gewächshäusern, die zu Hungerlöhnen arbeiten und in Blechhütten wohnen. Schrecklich!» Student: «Und die Umweltverschmutzung ist dort sicher katastrophal. Nur ist das hier bei uns wirklich besser? Deswegen kaufe ich nur noch Bio.» Unternehmer: «Meine Frau meint auch, die Welt zu retten, indem wir diese überbelegten Bioprodukte essen, dabei habe ich kürzlich gelesen, dass damit vor allem der Handel Geld verdient und die Welt mit Bio nicht ernährt werden könnte.» Der Bauer räuspert sich und nuschelt unverstündlich: «Und natürlich sind an allem die

ZUR PERSON



Christian Galliker

Der Landwirt und Agronom FH führt mit seiner Familie einen Biobetrieb mit Pouletmast, Ackerbau und Mutterkuhhaltung. Er ist Mitbegründer der Junglandwirtekommission Zentralschweiz.

Bauern schuld.» Student: «Es hätte von allem genug, auch Bioprodukte, wenn wir kein Fleisch mehr essen würden.» Familienfrau: «Kinder brauchen

Proteine und wenn man für eine Familie einkaufen muss, kann sich nicht jeder Bio leisten.» Unternehmer: «Jeder soll essen was er will. Der Staat kann nicht alle Probleme lösen. Die Menschen sind selber für sich verantwortlich.» Familienfrau: «Damit Kinder auf dem Weg zur Schule nicht überfahren werden, gibt es Verkehrsregeln. Es braucht Regeln, damit ich mir beim Einkaufen nicht ständig überlegen muss, was gut für uns ist.» Student: «Und für den Umweltschutz jeden einzelnen verantwortlich zu machen funktioniert leider nicht.» Bauer: «Deshalb werden einfach die Bauern verantwortlich gemacht.» Unternehmer: «Die Bauern? Davon redet doch keiner.» Der Zug hält, ohne sich zu verabschieden geht jeder seinen Weg. Der Bauer, der eigentlich aussteigen müsste, bleibt nachdenklich sitzen.